

1. Frankreich und England befreiten für die ganze weitere Kriegsdauer aus eigenen Mitteln alle in Paris, London und New York zahlbaren öffentlichen Anleihen für Kriegszuslieferungen, sowie die Zinsen der russischen Staatsanleihe und der von dem russischen Staate garantierten Eisenbahnobligationen.
2. Ausland verpflichtet sich, alle ausgelagerten Gelder längstens ein Jahr nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages, ebenfalls alle ausgelagerten Zinsen und Kosten zurückzuerstatten.

Haben Sie den jungen Symonst schon gesehen, Dina? Wo
 all mag er wohl sein?

Ja, Herr Kommernienrat, erwiderte diese, gesehen habe ich
 ihn, ein netter Junge von etwa vierzehn bis fünfzehn Jahren, sehr
 artig und wohlgelegen, dunkelblonde oder hellbraune Lockenhaar-

— Künigl. Schauspiele. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die heutige Jubiläumsaufführung des Lustspiels „Tiefenland“ um 7 Uhr beginnt. Den Gasthofsingen singt, wie in den letzten Aufführungen, Herr de Garmo.

lc. Vor dem Gericht hatte sich ein Wirt aus Weiblich zu verantworten, weil er die über die Polizeistunde hinaus seinen Gästen Speise und Trank verabreichte. Am Frieden ist dies wohl gestattet, nicht aber seit der Weimarer Gouvernementsverfassung. Der Wirt wurde zu einer Geldstrafe verurteilt.

Geheim. Gestern verstarb hier der derzeitige Stille Einwohner unserer Stadt, der seitdem von Amerika nach hier verlagene aus Weiblich stammende Rentner Jakob Adt im Alter von 95 Jahren. Der Verstarbte war schon lange Jahre erblindet.

— Hundert Jahre sind es in diesem Frühjahr, daß die Landstraße von Mainz nach Hochheim erbaut wurde. Nach der Bauzeit auf dem Kilometerstein im Neubau wurde sie in den Jahren 1812—1815 erbaut. Die Fertigstellung soll damals durch die Kriegswirren verzögert und im Frühjahr 1815 gefahren sein.

Merke! aus der Umgebung.

Mainz. Am Samstag nachmittag wurde am Rosheimer Mainufer eine Frau ertrunken gefunden, die anscheinend schon mehrere Wochen im Wasser gelegen hat. Es handelt sich scheinbar um eine dem Mittelstande angehörende Frau von etwa 35 Jahren.

Darmstadt. Die beiden vom Schmutzgericht zum Tode verurteilten Bogt und Frau sind durch ihre Anwälte Revision beim Reichsgericht wegen formeller Verstöße einreichen lassen.

Vermischtes.

Krieg und Dürre. Die Berliner der gesamten Münchener Presse, mit Ausnahme der Wagnerschen Tageszeitung, beschließen, ab 1. April dieses Jahres den Abonnementspreis zu erhöhen. Begründet wird dieser einseitige Schritt, daß durch den Krieg die Einnahmen aus dem Anzeigenanteil, der Hauptverdienstquelle der Zeitung, geringer geworden sind, während die Ausgaben des redaktionellen und technischen Betriebes wesentlich erhöht haben. Es entspricht nicht dem wolkewirtschaftlichen Interesse, alle jetzt erforderlichen Verbesserungen und Erweiterungen auf die Schultern der Abonnenten abzuladen, weswegen die Herausgeber der Abonnenten und Leser für die stets wachsenden Unkosten sich als eine dringende Notwendigkeit herausstellen.

Brotkammer. In Wiesbaden hat man die gleiche Beobachtung machen müssen wie in Weiblich, nämlich die, daß sich die Leute in den letzten Tagen, in denen es noch Brot ohne Marken gab, einzubeden verhielten. Es soll vorgekommen sein, daß Leute ihren Brotbedarf für 14 Tage holen wollten. Es wurde ihnen aber gesagt, daß sie sich nicht in der Brotkammer aufhalten dürfen. In einer Ortschaft bei Weiblich ist ein Land mit zwei Familien nicht weniger als 35 Brote aufgekauft, die von der Polizei ohne Entschädigung beschlagnahmt wurden.

Das gefährliche Alter. In der Festung Magau war schon seit längerer Zeit jede weibliche Bedienung in Schanzkassen verboten. Durch den Mangel an männlichem Personal hat sich aber der Kommandant jetzt erweichen lassen. Er läßt sie wieder zu, aber nur für junge Damen über 50 Jahre ohne jede Beschränkung. Von 30 bis 50 Jahren müssen die jungen Mädchen und Frauen eine Genehmigung der Kommandantur einholen, unter 30 Jahren aber ist Bewirtung von jeder Hand ausgeschlossen. Ob die Magauer Soldaten nun wenigstens das Lied von der Wittenbrunn singen dürfen?

K. P. Zur Sicherstellung des Halterbedarfs. Die Verfolgung der Pferde des Heeres mit Halter hat sich während des mobilen Krieges bisher ohne Schwierigkeiten bewerkstelligen lassen; es steht zu erwarten, daß dies auch während des weiteren Verlaufes des Krieges der Fall sein wird. Das Ergebnis der am 1. Dezember 1914 vorgenommenen Vorratserhebung beträgt zu der sicheren Annahme, daß die Halterbedürfnisse vollkommen ausreichen werden, um den Bedarf für die Pferde der Heeresverwaltung und der sonstigen Pferdehalter bis zur neuen Ernte zu decken, wenn eine Vermehrung der zum Teil sehr reichlich bewirtschafteten Halterbestände — namentlich unter Verwendung von Ersatzmitteln — allgemein eintritt. Vom Kriegsministerium ist aus diesem Anlaß bereits schon Anfangs Januar 1915 eine Herabsetzung der Halterbedürfnisse beim Reichsgericht angeregt worden. Ferner hat das Kriegsministerium am 21. Januar 1915 die Ration der Pferde der inaktiven Truppen und in den Festungen wie folgt herabgesetzt:

und große Augen; besonders habe ich ihn mit Gerabe noch nicht angesehen, es kommen so viele alle die Dungen von drüben hier in den Garten; er sieht mir nur auf, weil er gegen unsere Leute immer so nett und freundlich war und bessere Manieren hatte als Gustav Niederbörfer, der Sohn eines so hohen Beamten!

Und kein Name fiel Ihnen nicht auf? fragte der Kommerzienrat weiter.

Nein, verzeihe Dina, man nannte ihn fast allgemein Samonelli, ich erlaube es erst jetzt, daß er Arnold heiße!

Und dabei bildeste du Herr Benin vorlagend an.

Am also, meinte dieser, sobald ich meiner Frau den Tee auf ihr Zimmer gebracht habe, die ihn dort allein einnehmen will, gehen Sie zu Professor Weiskopf und richten aus, was ich Ihnen aufgetragen habe. Ob Sie das lange bei Lucie.

Wollten der Herr Kommerzienrat nicht noch vorher einen Augenblick zur gnädigen Frau gehen? warf Dina ein. Sie fragte so sehr über Kopf, aber ich bringe inzwischen unserer Lucie einen kleinen Anhang und melde es dem Herrn Kommerzienrat, ehe ich hinübergehe!

Der Kommerzienrat erhob sich mit einem schweren Seufzer, lächelte Lucie zu und verließ mit dem Worten: Also bis nachher, mein Kind! das Zimmer.

Warum ist denn der Papa immer so traurig, wenn Mama Kopfschmerz hat? fragte Lucie ihre treue Wirtin Dina, die das Kind auf ihren Armen getragen und selber noch seinen Tag verlassen hatte. Daran könnte er doch nachgerade gewöhnt sein!

Wie lieblos Du von Deiner guten Mutter sprichst! tadelte Dina. Du empfindst doch immer nur Gutes von ihr!

Gutes? rief Lucie. Ja, wenn Du keine Kleider und gutes Essen und Trinken und Spielfachen und Vergnügungen darunter verstehst —

Ja, was willst Du denn noch mehr? unterbrach Dina sie erstaunt.

Ein lebendes Wort, einen zärtlichen Kuß, wie ich beides von Papa alle Tage erhalte, das wäre mir lieber als alles andere, erriete Lucie, aber das hat sie nicht für mich, für niemand in ihrer Umgebung. Wie kann sie nur so sein, sie, um die sich alles dreht, die von Papa so lieblich auf Händen getragen wird, die auch gegen Fremde immer freundlich und freundlich ist, — eine noch immer so kleine Frau, die ich vor lauter Entzücken oft in die Arme schließen möchte!

Haft Du das auch wirklich schon verstanden? unterbrach Dina sie. Ja, oft, aber ich wurde fast zuruckgeworfen. Jetzt tue ich es nie mehr! O, schlaue das Kind und schlaue die Arme um Dina's Hals, die sich zu ihr herabgebogen hatte, wenn ich den guten Papa und Dich nicht hatte, rief Lucie, eine gute, edle, dann wünschte ich, Arnold Samonelli hätte mich ertrinken lassen!

Verstehst Du nicht! rief Dina zornig und wollte Lucie's Arme von ihrem Halse lösen. Danke vielmehr Gott, der Dir so gute Eltern gegeben hat! Wie möchte arme Waise mich unter Fremden oft ihr Brot verdienen oder ein leidvolles Dasein ertragen und Du hast allein nur Liebe in Hülle und Güte gefunden! Schämst Du dich?

Ach, Dina, verzeih, daß Lucie, und sei mir nicht böse! Komm, setz Dich zu mir und halt meine Hand, damit ich einschlafen kann, — ich bin so müde!

(Fortsetzung folgt.)

Die schweren Pferde erhalten statt 12 Kilogramm nur 8,5 Kilogramm täglich, alle übrigen Pferde 30 bis 750 Gramm täglich weniger als früher. Außerdem sind an die Pferde immobilier Normationen und in den Festungen vom 1. Februar 1915 ab an Stelle von 1000 Gramm Halter 1000 Gramm vergrößerter Rohzucker zu verfahren. 1000 Gramm Rohzucker dürfen hierbei ganz oder zum Teil durch ein gleiches Gewicht Zuckerzucker ersetzt werden, so daß die Ersparnisse an Zucker 1500 bzw. 1500—1700 Gramm für jedes Pferd betragen. Am 15. Februar 1915 hat das Kriegsministerium auch die Halterration der Pferde des Reichsheeres durch entsprechende Herabsetzung und Bekämpfung von Ersatzmitteln einseitig geregelt, nachdem zufolge der Anregung von Anfang Januar viele Stellen bereits selbstständig Ersparnisse angeordnet hatten. Die jetzigen Halterrationen sind nach den Gutachten Sachverständiger immer noch besser bemessen, als eine Herabsetzung der Leistungsfähigkeit der Pferde nicht befürchtet zu werden braucht, zumal da unter beabsichtigten Verhältnissen Futterzulagen gemehrt werden dürfen.

Rechenbogen. Der bismarckische Volkswirtschaftler Thalburger schreibt in einer Uebersicht über die durch den Krieg hervorgerufene Finanzsituation Europas, die Lage werde nach dem Krieg dieselbe wie nach 1815 sein, wo die Bevölkerung nur durch ungeheuren Krieg, große Lebensnot und in ihren Lebensansprüchen und angestrebte Arbeit von Generationen die moderne Gesellschaft wurde aufgebaut. Erforderlich werde vor allem Betriebskapital sein, um ungeheure wirtschaftliche Aufgaben zu lösen.

Die „kleinere Brotration“.

Die Herabsetzung der Brotration von 225 Gramm Weizen auf 200 Gramm für Kopf und Tag zeigt deutlich, daß die Lage als bisher in dieser Hinsicht gesehen ist, daß diejenigen recht hatten, welche seit Monaten die unbedingt notwendige Einschränkung des Brotverbrauches aller Klassen predigten. Der Ernst der Situation wird jetzt jedem einzelnen Deutschen klar geworden sein. Aber die „kleinere“ Ration bringt auch einen Trost; sie ist das Ergebnis einer genaueren Feststellung unserer Vorräte und unseres Bedarfs bis in das neue Frühjahr hinein, in ihr ist auch eine Reserve für unvorhergesehene Fälle zur Berücksichtigung gekommen, und so stellt jene Ration die Gewissheit dar, daß wir der Ausbesserung durch unsere Feinde nicht preisgegeben sind.

Die fruchtbringende Sorge unseres Durchhaltens mit Brot getrieben ist mit der Bekämpfung der neuen Brotration und den Bemerkungen, welche zur Begründung derselben gemacht worden sind, von uns genommen; aber eine sozialwirtschaftliche bleibt bestehen und muß bestehen bleiben, weil wir eben Krieg haben. Denn, wenn auch das System der staatlichen und kommunalen Verbrauchsregelung eine einseitige sozialpolitische Leistung darstellt, die überhaupt nur in einem so organisationsfähigen Lande wie Deutschland durchführbar ist, so kann auch diese Regelung nicht jene Härten vermeiden, welche durch die soziale und natürliche Verhältnisse der einzelnen Brotkonsumenten gegeben sind. Da gibt es die Schicht der Reichen und Begüterten, die mit dem Quantum Brot, das ihnen auf der Brotkarte verbleibt wird, gar nichts anzufangen wissen, die ohne irgend eine Unterbrechung 50 Gramm, mit einer kleinen Unterbrechung 100 Gramm ersparen können, die aber, weil ihnen ihre Mittel zu erlauben, in der Lage sind, überhaupt kaum Brot essen zu müssen, wenn sie den guten Willen dazu haben. Es ist trivial nicht angangig und im Widerspruch mit aller wissenschaftlichen Forderung zu erklären, wie Professor Ullricher es unangenehm getan hat: „Brot ist ein für seine unbedingte Notwendigkeit, sondern eine Gewohnheit“. Es trifft dies naturgemäß nur auf die unteren Schichten zu, welche, wie die Reichen, eine fast ständige Beschäftigungswelt, eine übermäßig geistige Tätigkeit und demgemäß ein Ernährungsorganismus haben, der sie zwingt, ihren Energiebedarf in stark konzentrierter Form zu sich zu nehmen. Aber die große Masse der Arbeiter und Arbeiterinnen, welche eine „Ernährung“ gar nicht begreifen, noch durchzuführen können, weil ihr Nahrungsbedarf ein viel größerer ist, und sie daher das größere Nahrungsquantum durch härtere Heranziehung einzelner Vegetabilien decken müssen. Täglich ist es auch, darauf zu verweisen, daß kein Mann ohne Brot, und kein Kind und kein Kind auskommen können; denn, wie schon der Nahrungsphysiologe Prof. Gohlsheim in seinem Vortrag betont hat, wird auch diese eigentümliche Ernährungsweise Nullis ermöglicht. Ihren Energiebedarf durch Aufnahme entsprechend großer Mengen, aber einzelner Nahrungsmittel zu befriedigen. So unangenehm also auch Überlieferungen sind, das läßt sich jedenfalls sagen: daß die bemittelten Klassen, und insbesondere die Städter, nach nahrungswirtschaftlichen Standpunkte durchaus in der Lage sind, ihren Brotverbrauch so zu wie ganz einzusparen. Es handelt sich dabei nicht um ein Opfer, das sie ihrem gesellschaftlichen Zustande bringen, sondern nur um ein solches, an dem ihr Selbstverleugung ist, indem sie ihren Brotbedarf durch teurere Nahrungsmittel zu ersetzen haben.

Wenn man nun aber auch hoffen darf, daß die bemittelten Stände dieses Opfer als eine unbedingte patriotische Überpflicht ansehen werden, so ist doch andererseits zu sagen, daß eine Brotersparnis dieser Klassen noch nicht genügt. Man vergegenwärtige sich, daß nach der neuesten Statistik in Preußen vom Tausend der Gesamtbevölkerung auf die Einkommensgruppen von über 3000 Mark nur 65,6 Personen, d. h. also nur etwa 6,6 v. H. entfielen. Diese Ältern unserer Reichumsverteilung müssen den Bemittelten erst recht einen Anstoß geben, durch ein möglichst großes Quantum der Brotersparnis an der Ernährungsfrage im Krieges mitzuwirken; denn nur dadurch kann ihre geringe Zahl einen gewissen Ausgleich dafür schaffen, daß die übermäßige Zahl der Bevölkerung nur kleine Mengen von ihrer Brotration ersparen kann. Aber diese Ältern zeigen weiter, daß ein wirksames Sparsystem noch erfordert, daß auch von den minderbemittelten Schichten kleine Brotbeiträge erspart werden, die dann, weil es sich um eine weit größere Masse von Sparern handelt, zu einer staatlichen Summe anwachsen können.

Es muß sich also der Appell an die Sparsucht auch an diejenigen wenden, welche wiederum unter den ärmeren Schichten die Bemittelten sind. Nach der Statistik sind in Preußen im Jahre 1913 etwa 55 v. H. aller Preußen solche mit einem Einkommen von über 900 bis 3000 Mark gewesen. Von diesen kann sicherlich ein größerer Teil noch etwas weniger Brot verbrauchen als die etwa 35 v. H. der Personen mit nicht über 900 Mark Einkommen. Dies trifft besonders auf diejenigen dieser Einkommensgruppe zu, deren Einkommen sich stärker der oberen als der unteren Grenze nähert; es trifft ferner auf alle diejenigen zu, welche durch alle möglichen, nicht generell ersparbaren Zufälle in der Lage sind, noch Brot zu sparen. Selbstverständlich wird für die Schicht der besserstellten Arbeiter, der Bureauangestellten, Handlungsgeschäftlichen, der Handwerker usw. die Sparsamkeit an der Nation ein Opfer bedeuten und Entlastung erfordern. Aber sie werden sich nicht den zwingenden Gründen verschließen, welche hinter diesem Gebote stehen. Und schließlich, wenn es unseren Feinden gelungen wäre, in unser Land einzubringen, ganze Teile derselben zu vernichten, die Nahrungsbedürfnisse zu plündern und die Bevölkerung zu brandstiften, es wäre eine Not entstanden, gegenüber der es als eine Kleinigkeit erscheint, bis zur nächsten Ernte etwas weniger zu essen, wenn auch hin und wieder ein wenig dabei gebohrt werden muß. Wenn aber der Appell an die Sparsucht auch der besserstellten Schichten der unteren Klassen nicht erfolgreich bleibt, dann werden diese sich mit vollem Rechte fragen dürfen, daß sie durch ihre Sparsamkeit nicht nur daran mitgewirkt haben, unsere jetzigen Vorräte vor einem schnellen Verbruch zu schützen, sondern daß sie auch die Verteilung dieser Vorräte nach sozialen Gesichtspunkten maßgebend haben. Denn es darf doch wohl angenommen werden, daß die Vergütungen, welche die Kriegsgeldbesitzer erhalten nach 8 3/4 des Gesetzes vom 25. Januar 1915 den Kommunalverwaltungen für erparter Geldvermögen zu bezahlen hat, in der Weise für die Volksernährung verwendet werden, daß sie der Verringerung von Nahrungsstoffen der unbedeutendsten Art dienen.

Wer also trotz knapper Nation an seinem Brote noch sparen kann, wenn es auch Entlastung und Ueberwindung kostet, der kann es in dem Bewußtsein tun, dem Vaterlande einen doppelten Dienst geleistet zu haben: einmal, indem das Sparen am Vorrat unsere wirtschaftliche Beharrlichkeit im Kriege steigert, zweitens aber, indem jede Ersparnis auf indirektem Wege dazu führt, die sozialen Härten der knappen Brotration zu mildern.

Wer soll sparen?

Wer sich bemüht, in der handarbeitenden Bevölkerung Verständnis für eine den Kriegsverhältnissen angepasste Lebensweise zu werden, begegnet bei der Herabsetzung nach sparsamer Wirtschaften in Haus und Küche oft dem Einwand, daß der Mann schwerer arbeite, aber auch schönes Geld verdiene und darum nicht nötig habe, zu sparen. Oder aber es wird auf die Gewohnheit, sich einzufachern, hingewiesen und behauptet, lieber auf die Reichen, die da ein üppiges Leben führen, mit guten Rationen einzumischen.

Bei solchen Entgegnungen wird übersehen, daß es überhaupt nicht darauf ankommt, mit Geld zu sparen, sondern mit Lebensmitteln, die nicht unbefruchtet im Lande sind und nicht unbefruchtet ergötzt werden können, daß es sich aber auch ferner nicht darum handelt, dem Körper zu entziehen, was er zur Erhaltung und Kräftigung braucht, sondern nur um eine Verminderung eines Uebermaßes an Lebensmitteln, dessen wahllose Aufnahme sogar die Gesundheit untergräbt. Wer sich günstiger äußerer Verhältnisse erfreut, soll deshalb, weil er gut verdient oder weil er wohlhabend ist, nicht täglich Gebratenes auf den Tisch bringen, nicht fingerdicke Butter aufs Brot streichen, nicht morgens Weichbröden verlangen und nicht abends zum zweiten Mal Fleisch essen. Geringe macht auch fast und ebenso Käse. Eine Roggenmehlsuppe ist eine nahrhafte Morgenkost, und Blaumenmus mit Kartoffeln schmecken mittags ebenso gut wie zum Abendbrot. Es kommt wirklich nicht darauf an, was sich jemand vermöge der ihm zur Verfügung stehenden Mittel „leisten“ zu können glaubt. Wer es „dazu hat“, soll dessen gar nicht und sein Geld so verwenden will, der mag und soll ruhig Delikatessen erheben und verzehren. Der Taler darf auch im Kriege rollen; Handel und Gewerbe sollen nicht stehen, und auch der Kapitalist, der nicht gespart wird, hat seinen Zweck erfüllt. Wer gar trant und schwach ist, bleibt auch im Kriege auf Ernährungsmitteln angewiesen. Sparsam sei er aber mit den zum Lebensunterhalt notwendigen Ausgaben, die ihm der heimatische Boden darbietet; mit ihnen müssen wir alleamt haushalten. Daher soll derjenige, der Geldbesitzer zu sich nimmt, nicht nach dem sein volles Maß an den zur Gättigung erforderlichen Lebensmitteln beanspruchen, sondern sich eine als Ersatz für einen Teil des wirklichen Nahrungsbedarfes geben lassen. Trinke ich ein Glas Bier, so muß ich dafür entsprechend weniger Brot und Butter essen, und genieße ich Konfitüren, so muß ich weniger Kartoffeln brauchen.

Keiner bilde sich aber ein, besser zu sein als der andere und darum seine Sparsamkeit an Lebensmitteln nötig zu haben. Jeder kann sich nur fassen, soll sich aber auch nur fassen, während alles, was über die Gättigung hinausgeht, ihm nur Unbehagen schafft. Das war in Friedenszeiten genau so, nur daß damals jeder auf eigene Verantwortung handelte und die Folgen einer weniger vernünftigen Lebensweise am eigenen Leibe und am eigenen Geldbeutel spürte. Heute selbst hingegen die ganze Nation unter der Aufsicht der Kriegsführung durch den einzelnen. Denn was er über seinen Kopf hinaus an knappen Nahrungsmitteln verbraucht, das entzieht er, da sie nicht beliebig vermehren lassen, den anderen, und hilft das, das Sparsame des Hungers über die Nation heraufzubringen; damit wird er zum Feinde des Vaterlandes, und einem solchen Vorwurf wird sich gewiß niemand aussetzen wollen.

Die jetzt gebotene Art des Sparens hat also nicht mit der sozialen Schichtung der Bevölkerung und mit der Wohlhabenheit zu tun. Wir könnten bis zum Halbe im Gold stehen und müßten doch abgeben, wenn wir in der Ernährungsweise unter Dasein nicht vernunftgemäß einrichten wollten. Die patriotische Pflicht der Ernährungsparlamentarier können aber die breiten Massen deshalb wirksamer als die doch schließlich nur dünne soziale Oberschicht erfüllen, weil sie eben die gewaltige Ueberzahl bilden. Selbstverständlich muß von den Reichen eine einfache, sparsame Lebensweise ebenso dringend gefordert werden wie von den Armen; da jene aber nur einen kleinen Prozentsatz der Bevölkerung bilden, so fallen die Gewinne, die sie durch Abkühlung ihrer Ernährung an die Gebote der Kriegsführung der Volkswirtschaft zuführen, nicht annähernd so stark ins Gewicht wie die Ersparnisse der Millionen, die nicht in goldener Wiege geboren sind. Zweifellos sammelt jeder kleine Mann mit seinem durch Bescheidung dem Vaterland gebrauchten Opfer, das für ihn, wenn er sonst jagdsamig gelebt hat, vielleicht gar nicht so viel bedeutet, zu voller Geltung.

Den Frauen, die trotz des Anstresses der Zeit und trotz aller Vorkämpfungen und Warnungen zur Sparsamkeit keine Brot ohne Butter und Belag essen und die Kinder vermehren, indem sie ihnen Kuchen kaufen, einfach deshalb, weil sie es „dazu haben“, hält ein Arbeiterblatt, nämlich „Der Regulator“, das Organ des Gewerkschafts der deutschen Tischlerbau- und Regalarbeiter (Hirsch-Dunker) einen trefflichen Spiegel vor: Die Männer, die ihre tägliche Arbeit meistens im geschlossenen, abgetrennten Raum zu verrichten gewohnt waren und ihr regelmäßiges Essen zu Hause fanden, den warmen Ofen abends und dann das gute Bett, befinden sich seit Monaten abwechselnd auf entzweiten Märchen. In meist zweifelhafte Quartieren, häufig in Alarmquartieren, dann wieder an der vordersten Front, nie ruhig, nie sicher vor einem feindlichen Ueberfall. „Das schlaue Weib dazu, im stromenden Regen auf durchgeweichten Wegen, auf schlammigen Alleen, durch Weib und Wald sich vorwärtszuziehen, durchdringt im Freien, wo der Wind bläst, kumpeligen, mitunter rohe Hüben als Nahrung — das ist so einiges von den Strapazen, die unsere Kollegen im Felde als Krieger ertragen müssen.“ Man vergegenwärtige sich aber erst die Lage der Weiblichen, die mitunter hunderten im Kugelhagel auszuhalten müssen, während ihr Lebensblut fließt und das Fieber ihren Körper durchdringt!

Im Felde gibt es keinen Ueberfließ. So wie jeder gleich wert ist, hat jeder die gleichen Entbehrungen und Mühen auf sich zu nehmen. Das Bild der kämpfenden Truppen müssen sich alle, ob arm, ob reich, vor Augen halten, und es wird ihnen nicht schwer fallen, durch einfache, sparsame Lebensweise im eigenen Haushalt — ohne nach rechts oder links zu blicken und dem Nachbar, — statt sich selbst, strenge Pflichten aufzuerlegen — daran mitzuwirken, daß alle die furchtbaren Opfer unserer Truppen nicht umsonst gebracht werden.

Dr. R. B.

Bunter Merke!

Weibliche Barbier. zu haben darf sich der Ort Brudenau in Hessen rühmen. Da sämtliche blesige Barbier einberufen wurden, versehen deren Frauen den Dienst.

In Mannheim ist Dr. August Grün, Mitbegründer der Bau-Gesellschaft Grün u. Blüthner u. Ges., gestorben. Der Name des ausgezeichneten Ingenieurs, eines geborenen Weimabergers, ist mit zahlreichen bedeutenden Brückenbauten u. a. Worms, Mannheim, Mainz, Barmersheim usw. verknüpft.

Berlin. Die Restaurierung des ungeheuren Lustturmes der Jahre 1882, 1883 und 1884 ist jetzt angeordnet worden.

2000 Schulfelder boten den Berliner Weiblichen einen großen Genuß, indem sie ihnen im Kirtus Sarrafani (ehemals Buch) ein Konzert gaben. U. a. waren auch erschienen die Prinzessin August Wilhelm und die drei ältesten Söhne des Kronprinzenpaares.

Das Reichliche Kriminalgericht in Berlin, bietet schon längere Zeit einer größeren Anzahl von oispreußischen Flüchtlingen schickendes Obdach. Am Sonntag fand im Schmutzgerichtslande sogar eine kirchliche Feier statt, in der acht Kinder der Flüchtlinge konfirmiert wurden.

Waldschütz. der bekannte Walgerampfenist (auch der vielgetragte „Schützschützler“) ist von ihm, ist am 16. Februar in Paris gestorben.

Innsbruck. Im Walde oberhalb Marienberg bei Wals wurden die Leichen des Rechtsanwalts Dr. Joachim Tridner und der Karoline Etila, beide aus Wien, erhoffen aufgefunden. Wahrscheinlich liegt Doppelfelbstmord aus unglücklicher Liebe vor.

Neueste Nachrichten.

Dem Londoner Preßgericht.

23. na. London, 17. März. Das Preßgericht erklärte die drei deutschen Dampfer „Margarete Wörmann“, „Alice Wörmann“ und „Jeanette Wörmann“ als gute Preise.

Gestern keine Durchschlagsbefehle.

23. na. Konstantinopel, 17. März. Das Große Hauptquartier teilt unterm 16. März mit: Heute wurde nichts neues gegen die Meerenge unternommen. Den Eingang bewachen einige feindliche Schiffe.

Ein englisches Boot vor Cherbourg.

23. na. Paris, 17. März. „Petit Parisien“ meldet aus Cherbourg: Der englische Dampfer „Albatros“ wurde von einer französischen Torpedobootflotte vor Cherbourg als Boot freibombardiert. Das Schiff, das von der Besatzung verlassen war, wurde nach nordöstlicher Richtung vertrieben. Es wurde nach Cherbourg eingeschleppt.

Briefkasten der Redaktion.

K. 3. 15 bedeutet neuncent.

Wer Kuchen isst, verläßt sich am Vaterlande und an unseren wackeren Vaterlandsvorkämpfern.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterdienstliche Mitteilung für die Zeit vom Abend des 17. März bis zum nächsten Abend:
Wolfig, vereinzelt leichte Niederschläge, keine wesentliche Temperaturänderung, westliche Winde.

Abendwetterbericht.

Biebrich: Mittags 2,44 Mr. + 0,09 Mr.

Theater-Spielplan.

Abendliches Theater in Wiesbaden.

Donnerstag, 17. März, Abon. H, Tiefen (zum 50 Male), Anf. 7 Uhr.

Ende nach 9 1/2 Uhr.

Donnerstag, 18. März, Abon. D, Tannhäuser, Anf. 6 1/2 Uhr.

Freitag, 19. März, Abon. A, Die lustigen Weiber von Windsor, Anf. 7 Uhr.

Donnerstag, 17. März, 7 Uhr abends, Der gütigste Feind, Anf. 6 1/2 Uhr.

Donnerstag, 18. März, 7 Uhr abends, Die fünf Frankfurter, Anf. 6 1/2 Uhr.

Freitag, 19. März, 7 Uhr abends, Die fünf Frankfurter, Anf. 6 1/2 Uhr.

Donnerstag, 18. März, 4 Uhr im Abonnement: Militär-Konzert.

8 Uhr: Abonnement-Konzert des Musikvereins.

Freitag, 19. März, 4 Uhr im Abonnement: Militär-Konzert.

8 Uhr: Abonnement-Konzert des Musikvereins.

Freitag, 19. März, 4 Uhr im Abonnement: Militär-Konzert.

8 Uhr: Abonnement-Konzert des Musikvereins.

Anzeigen-Teil

Elektro- Das Fürstentum!
Biograph
Dieses tiefgründige Drama in 4 Akten fand gestern bei der Vorführung ungeteilten Beifall. Verdienste niemand diesen gewaltigen Schöpfung anerkennen. Außerdem noch verschiedene Einlagen.

Eisformbriketts, melierte Stückkohlen, Braunkohlen, Anthrazitkohlen
liefert

W. Gail Wwe.

Sernsprecher 13.

Heute und morgen:

Rindfleisch Pfund 60 Pfg.

Appenheimer, Adolfsstraße 15.

Verkauft frisch lebendliche Angerichtete, Cablons aus dem Meer, sowie große grüne Heringsbälle. Beste Qualität im Stück u. ganzen Stücken empfohlen.

Jean Vlees, Frankfurter Straße 9, Gartenhaus.

Seiit unseren Verwundeten im Felde!

Geld + Lotterie

des Zentral-Komitees des Preussischen Landes-Vereins vom roten Kreuz.

Stellung am 20., 21., 22. und 23. April 1915

17551 Geldgewinne im Gesamtbetrag von

600000 Mk.

Loose zu Mk. 5,50 das Stück erhältlich in der Königlich Preussischen Lotterie-Einnahme

Zeidler, Rathausstraße 16.

Eier-Abschlag

Grosse sortierte

Ia. Siedeler

10 Stück: 1.15 Mk.

Ia. Tafeler

10 Stück: 1.20 Mk.

Bratfische . . . Pfd. 27

Cabliau mit Kopf . . . Pfd. 36

Als bester Ersatz für teure

Butter

empfehle ich

Feinste Süßrahm-Margarine

Pfund 1 Mk.

Solange Vorrat reicht

Gemüse-Erbsen

1/2 Normal-Dose 48 Pfg.

Frisch eingetroffen:

Preissolbeeren

lose ausgewogen

Pfund 56 Pfg.

Zwetschenatwerz Pfd. 32

Prischohmarmelade Pfd. 38

Dürr-Obst

Getr. Zwetschen Pfd. 44 u. 50

Mischobst Pfd. 50 u. 60

Dampfpfist Pfd. 64

Feigen Pfd. 42

Aprikosen Pfd. 110

J. Latscha.

Wir bitten unsere Mitglieder, die am 1. April ds. Js. fälligen Zinscheine schon jetzt zur Einlösung einzureichen, da es uns des Quartalswechsels wegen unmöglich ist, uns in der Zeit vom 25. März bis 10. April hiermit zu befassen.

Biebrich a. Rh., den 15. März 1915.

Vorschauverein in Biebrich

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Keine Lagerkohlen Abgabe jedes Quantum direkt aus d. Waggon

Kohlen!

Zechenkoks für Zentralheizung

Koks, gew. Nusskohlen I, II u. III

stückerreiche, melierte Ofenkohlen

Belgische Anthrazitkohlen

Eier-Anthrazit-Briketts

zu billigen Preisen.

Union-Briketts :: Bändelholz

Fritz Clouth,

Telefon 2. Adolfsplatz 1. Telefon 2.

:: Lagerplatz Rheinbahnhof. ::

Zechenkoks, sparsamer und vorteilhafter als Gaskoks.

Die heutige Ausgabe umfasst 4 Seiten.

Einladung.

Samstag, den 27. März 1915, abends 8 1/2 Uhr, findet die

jährliche ordentliche General-Versammlung

im Gasthaus „Zur Insel“ statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage und Geschäftsbericht.
2. Genehmigung der Bilanz.
3. Entlastung des Vorstandes und Revisanten.
4. Wahl von 1 Vorstands- u. 2 Aufsichtsratsmitgliedern § 16 bzw. 21 der Statuten.
5. Verschiedenes.

Die Jahresrechnung und Bilanz von 1914 liegt vom 18. März bis 26. März 1915 in der Wohnung unseres Revisanten Biebricher Straße 72, zur Einsichtnahme für unsere Mitglieder offen.

Biebrich, den 16. März 1915.

Düngertransportgesellschaft G. & M. L. S.

Ph. Fr. Schneider.

Ludwig Schmidt.

Wohnst. Zimmer argebenfalls mit Kott an Herrn oder Dame zu vermieten.
Düsterstraße 4, 2. Etage r.

Einfach möbliertes Zimmer an Herrn oder Dame zu vermieten.
Kreuzstraße 8, 1. Etage

Gute Wohnung
im Hinterhaus zu vermieten.
Biebricher Straße 18.

Wohnung
im Vorderh. und Wohnung im Hinterhaus ersten Stock zu vermieten.
Wälderstraße 8.

1 Zimmer u. Küche
Kreuzstraße 14 zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Gute 3-Zimmerwohnung
mit Balkon auf 1. April zu vermieten.
Wälderstraße 18, 1. Etage.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.

Wohnung
zu vermieten.
Kb. in der Geschäftshalle des Bürgervereins.